Krakauer Zeitung.

Nr. 117. Dinstag den 23. Mai 1865.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Mai d. J. dem k. k. Linienschiffslieutenant Moriz Monfroni von Monfort die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, das demselben verliehene Ehrenbürgerrecht von Wyk auf der Insel Föhr annehmen zu dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Mai d. J. den Kruszedoler Archimandriten und Administrator der Carlstädter Diöcese Lucian Nikolaević zum griechisch-orientalischen Bischof in Carlstadt, beziehungsweise Plasky, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Mai d. J. in Anerkennung der mit großer Umsicht, Geistesgegenwart und Tapferkeit bewirkten Ueberwältigung von zwei äußerst gefährlichen Raubmördern dem Gensdarm Andreas Spitzer, des 8. Gensdarmerie-Regiments, die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Classe und dem Gensdarm Michael Bojkow, desselben Regiments, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Mai d. J. dem Oberwärter Johann Födl, des Garnisonsspitales zu Graz, in Anerkennung seiner längeren und aufopfernden Dienstleistung am Krankenbette das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. Mai.

Die „Köln. Ztg.“ bringt eine Analyse der Denkschrift, welche der Erbprinz von Augustenburg als Instruction an seine Vertreter in Wien und Berlin unter dem 31. März d. J. gerichtet hat. Herzog Friedrich beginnt damit, seine Bereitwilligkeit zu einer Verständigung mit Preußen auf Grund der bekannten „Forderungen“ auszudrücken und spricht die Ueberzeugung aus, daß eine glückliche Lösung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit nur mit dem guten Willen der preußischen Regierung erfolgen könne. König Wilhelm und Bismarck hätten auch dieses Entgegenkommen anerkannt und im September und October v. J. konnte Ahlefeld (der Vertreter des Herzogs in Berlin) die Erfüllung der preußischen Forderungen auf Grund einer Aeußerung Bismarcks zusagen. Dann kam die Badereise Bismarcks nach Frankreich. Von dort zurückgekehrt, wollte Bismarck die früher zugestandene nahe Lösung nicht mehr in nahe Aussicht stellen und erklärte, die preußischen Forderungen erst durch den Fachminister formuliren lassen zu müssen. Im December erklärte Bismarck, er müsse sich über die preußischen Forderungen erst mit Oesterreich einigen, was ja auch dem Herzog angenehm sein werde.

Der Herzog spricht dann sein Bedauern darüber aus, daß diese Einigung noch nicht erzielt wurde, hofft jedoch, daß dieselbe jetzt erfolgen könne, da Preußen seine Forderungen reducirte und sie dadurch Oesterreich annehmbar machte.

Indem der Herzog an der früher gewonnenen Basis festzuhalten wünscht, ermächtigt er doch Herrn v. Ahlefeldt, die an Oesterreich gerichteten Vorschläge zum Ausgangspuncte der Erörterungen zu nehmen. Als Hauptgesichtspunct wird die Frage hingestellt, in wie weit das Land die zuzugestehenden Leistungen an Preußen bereitwillig übernehmen wird oder wie weit es dieselben ohne Gefährdung seiner staatlichen Existenz würde acceptiren können.

Hierauf folgen nun Erklärungen über die einzelnen Abschnitte der preußischen Note vom 22. Februar d. J. Bezüglich des Bündnisses in Betreff des Heeres und der Flotte glaubt der Herzog, daß ein nach Analogie der Coburgischen Convention zu begründendes Verhältniß dem angestrebten Zwecke (leiser Herbeiführung einer einheitlich militärischen Action) nicht entspricht. Die Nicht-Existenz des Begriffs einer schleswig-holsteinischen Armee, an welche sich aus dem letzten Kriege die theuersten Erinnerungen knüpfen, die Verlegung der Truppen außerhalb des Landes in Friedenszeiten und der dem Könige von Preußen zu leistende Fahneneid seien besonders die Puncte, mit denen das Land sich nicht zu versöhnen vermöge.

Gegen eine Verschmelzung der maritimen Kräfte Preußens und Schleswig-Holsteins wird nichts eingewendet und das beiderseitige Interesse darin constatirt. Einzelne, gegen das unmittelbare preußische Aushebungsrecht und gegen die sofortige Einführung der preußischen Marine-Recrutirungs-Gesetzbebung aus den seemännischen Gewohnheiten des Landes sich ergebende Schwierigkeiten würden leicht zu beseitigen sein.

Endlich wird hervorgehoben, daß die definitive Ordnung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit durch die Regierungs-Uebernahme seitens des Herzogs selbstverständliche Bedingung der zu gewährenden Zugeständnisse sei, keiner Landesvertretung könne die Zustimmung zu demselben zugemuthet werden, wenn damit nur das Provisorium in eine neue Phase träte. Etwa gewünschte Garantien zur Sicherstellung der preußischen Interessen würden sich leicht finden lassen, da der Herzog mit voller Aufrichtigkeit die zur Erledigung der Angelegenheit führende Einigung durchzuführen bereit sei.

Das Schreiben des Herzogs Friedrich vom 31. März an Herrn v. Ahlefeldt, worin derselbe sich im Sinne der Berliner Vereinbarung vom 26. März ausspricht, ist außer dort und in Wien auch in München an Herrn v. d. Pfordten abschriftlich übergeben worden.

Ueber die letzte österreichische Depesche, welche als Antwort auf die preußische Depesche vom 22. Febr. am 5. März an den Grafen Karolyi in Berlin gegangen, schreibt man der „K. Z.“: Die österreichische Regierung erkennt an, daß Preußen zu einigen Ansprüchen berechtigt sei. Dahin rechne Oesterreich, daß Preußen die freie Benützung des Kieler Hafens zu gestatten, daß Rendsburg zu einer Bundesfestung zu erheben, daß Preußen die Oberaufsicht über den Nordseecanal zu übertragen sei; endlich, daß Schleswig-Holstein dem Zollverein beitreten müsse. Diese Forderungen zuzugestehen, sei Oesterreich bereit, aber nur unter der Voraussetzung, daß Schleswig-Holstein im Uebrigen als ein selbstständiger, unabhängiger Bundesstaat unter souverainem Herrscher anerkannt werde. Deshalb könne Oesterreich weder in die Forderung betreffs der Verschmelzung der beiderseitigen Heeres- und Flotteneinrichtungen, noch in die verlangten territorialen Abtretungen, noch in die Verschmelzung des Verkehrswesens durch Uebergabe der Post- und Telegraphenverwaltung an Preußen willigen, müsse diese vielmehr, die gegen das Interesse des Bundes streiten, dem auch Oesterreich angehöre, „ablehnen.“ Vor Allem sei es nothwendig, den unabhängigen Bundesstaat selbst zu constituiren und also einen Herrscher einzusetzen, als welchen Oesterreich nochmals den Herzog von Augustenburg empfehle.

Die preußische Rückäußerung auf die österreichische Depesche vom 12. d. wird nach dem „Fr. Blatt“ so lauten, daß aus ihr eine weitere Verzögerung der Ständeeinberufung nicht erwachsen wird; die Absicht, selbstständige Vorlagen, d. h. die bekannten preußischen Forderungen enthaltende, einzubringen, wird das preußische Cabinet um so weniger aufgeben, als sich die Aussichten, einen Theil, jedoch nur einen Theil dieser Forderungen auch bei den Ständen durchzusetzen, nachdem sich auch der Erbrinz Friedrich mit diesem Theile einverstanden erklärt hat, vermehrt haben.

Wie ein Dresdener Telegramm meldet, verhandeln die Mittelstaaten mit Oesterreich über den neuen am Bunde zu stellenden Antrag. Im Falle der Zustimmung Oesterreichs wird er unmittelbar nach Pfingsten in außerordentlicher Bundessitzung eingebracht.

Die königl. hannoveranische Regierung hat eine gründliche Erörterung der holstein'schen Erbfolgefrage, namentlich vom Standpuncte des Bundesrechts, vorgenommen und wird eine ausführliche Denkschrift in den nächsten Tagen an die deutschen Regierungen versendet.

In Kopenhagen eingetroffene Briefe aus Christiania melden, der König von Schweden werde bei der bevorstehenden Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen am Rheine für die Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark zu wirken suchen.

In sonst gut unterrichteten Kreisen, schreibt die „Berl. Mont. Ztg.“, weist man die bekanntlich weit verbreitete Nachricht, daß die preußische Regierung sich zu Gebiets-Abtretungen in Schleswig geneigt erklärt haben soll, mit großer Entschiedenheit zurück und meint, es sei die Aufgabe lediglich auf ein Manöver der Augustenburgischen Partei zurückzuführen. So weit wir nach guter Information die Sache für den Augenblick übersehen können, möchte anzunehmen sein, daß in jener sehr entschiedenen Strömung der hiesigen Absichten ein Stillstand eingetreten und eine Vereinbarung zwischen Preußen und Oesterreich zu erwarten ist, wie man sie noch vor Kurzem nicht anzunehmen berechtigt war. Bei den Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, welche in der jüngsten Zeit gepflogen wurden, soll auch eine Verständigung über Befugnisse und Haltung der beiderseitigen Civilcommissare erzielt worden sein, um solchen Unebenheiten, wie sie vielfach vorgekommen sind, für die Zukunft vorzubeugen.

Die Gerüchte über ein gegen den Kaiser Napoleon in Oran gerichtetes Attentat wurden, wie aus Paris gemeldet wird, in Depeschen an alle Gesandtschaften als gänzlich unbegründet bezeichnet. Der Kaiser Napoleon, welcher sich wohl befindet, kündigt seine Rückkehr von Toulon für Ende dieses Monats an.

Von Persigny's Schrift über Rom liegen die wesentlichsten Stellen bereits in der „France“ vor, welche die Begünstigung erhalten zu haben scheint, die Broschüre vor der Ausgabe benützen zu dürfen. Herr v. Persigny erklärt, er habe gar keine diplomatische Mission gehabt und er sei nur als eine Art politischer Tourist nach Rom gegangen, um den Platz zu studiren und sich ein Urtheil zu bilden. Man scheint also dem piemontesischen Cabinet eine Concession gemacht zu haben, indem man aus Persigny's Schreiben Alles wegließ, was Piemont die Ehre der Selbstständigkeit bei dem Handel mit Rom zu nehmen geeignet war. Dae Urtheil, welches sich Herr v. Persigny in Rom bildete, lautet nicht sehr zu Gunsten der römischen Curie. Er spricht der daselbst herrschenden Partei die geringste Kenntniß der menschlichen Dinge, das einfachste Verständniß öffentlicher Angelegenheiten ab. Wenn in Rom, schreibt derselbe, was immer für ein europäisches Regime herrschte, d. h. wenn man nur die oberflächliche Kenntniß von staatlichen Geschäften, das einfachste Verständniß von öffentlichen Angelegenheiten hätte: so bin ich überzeugt, daß es nichts Leichteres gäbe, als den Papst in Rom zu halten, Italien dahin zu bringen, die Herrschaft des Papstes in ihren gegenwärtigen Gränzen zu respectiren und die Bevölkerung Roms ihrer Regierung zu befreunden, so wie die Größe, die Sicherheit und Unabhängigkeit des heiligen Stuhles zu begründen. Die Bildung eines einheitlichen Königreichs Italien hält Persigny für das glücklichste Ereigniß in Frankreich. Durch seine einfache Existenz mache Italien jedes agressive Vorgehen Oesterreichs unmöglich und ohne Oesterreich werde jede continentale Allianz gegen Frankreich gefahrlos. „Was Italien betrifft, gelegen zwischen zwei großen Staaten, von denen der eine es bedroht, während der andere an seiner Unabhängigkeit ein eben so großes Interesse hat, als Italien selbst: so ist es“, meint Herr v. Persigny, „überflüssig, in die Rechnung Gefühle als Factoren einzubeziehen, wo die Interessen so laut sprechen und den beiden Nachbarvölkern ihr gegenseitiges Verhalten so gebieterisch dictiren. Vor Ausbruch des Krieges war das getheilte Italien gänzlich in den Händen Oesterreichs, oder sollte es doch mindestens werden. Seine Bewohner bildeten die Vorhut und seine Reichthümer die unerschöpflichen Hilfsquellen einer jeden continentalen Allianz gegen Frankreich. Diese so und so viel Millionen Seelen, diese Reichthümer haben wir allen Lockungen gegen uns für immer entrückt und sie uns näher gebracht. Das ist das Resultat, das ist der Gewinn des italienischen Feldzuges.“ Die Frage, macht es das Interesse Italiens, das auch das Frankreichs sei, nothwendig und vortheilhaft, daß Rom seine Hauptstadt werde? beantwortet der Verfasser mit: Nein. „Wenn“, sagt Persigny, „das Project, Rom zur Hauptstadt zu machen, die Einbildungskraft zu bestechen geeignet ist, so entspricht es nicht in gleicher Weise den Anforderungen der Vernunft und den Interessen der Politik. Vor Allem, was hat das moderne Italien mit dem Rom der Consuln, der Kaiser und Päpste gemein? Wer dürfte es heute wagen, ohne die Welt erobert zu haben, die berühmte Formel Senatus populusque romanus wieder aufzunehmen, die Steinplatten der heiligen Straße zu betreten und das Capitol zu besteigen? Und wenn diese großen Dinge sich nicht wiederholen, wozu also Rom? Das alte Rom würde Italien mit der Größe seiner Geschichte erdrücken. Dieser Anspruch des modernen Italiens gegenüber dem heidnischen Rom wäre kindisch, Angesichts des katholischen Roms könnte er gehässig erscheinen. In-

Feuilleton.

Zur Dantefeier.

Der erste und hauptsächlichste Theil der Dantefeier, die Enthüllung des großen Monuments auf dem Platze Santa Croce, schreibt man dem „Dresdner Journal“ aus Florenz, 14. d., ist vorüber. Man kann wohl sagen, ganz Florenz war auf den Beinen, was für den, der die Florentiner kennt, viel bedeuten will. Das Sprüchwort sagt: Florenz rührt sich nicht, wenn es ihm nicht ganz nahe geht. Und diesmal hat es sich tüchtig gerührt, oder vielmehr, um es richtiger auszudrücken: man hat es tüchtig gerührt, d. h. die Commission für das Dantefest, das Comité für das Monument, das Municipium, die Vereine, die Presse haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Florenz zur geistigen Hauptstadt für ganz Italien zu machen und dem Dantefest selbst eine möglichst glänzende Außenseite zu geben. Letzteres ist denn auch in hohem Grade als gelungen anzusehen.

Seit acht Tagen schon begann die Decoration der Straßen, durch die der heutige Festzug ging und man hat es an Fahnen, Lorbeergewinden, bunten Ballons xc. nicht fehlen lassen. An Fahnen sollen gegen 11.000 figurirt haben. Es muß den Italienern ein ganz besonderes Organisationstalent angeboren sein, denn die Ordnung des Festzuges, der eine Stunde Zeit brauchte, um vor dem Zuschauer vorbei zu defiliren nnd wohl an zwei Stunden, um von dem Platze Santo-Spirito nach Santa-Croce zu kommen, war musterhaft und ging ohne die geringste Störung vorüber. In den früheſten Morgenstunden hörte man schon die Reveillen durch die Straßen wirbeln, die Nationalgarde zog in einzelnen Abtheilungen nach dem Sammelplatze über die Dreifaltigkeitsbrücke, welche ganz besonders reich geschmückt war, ebenso wie der Platz Santa Trinita und die auf demselben stehende Statue der Gerechtigkeit.

Bald nach 8 Uhr setzte sich von jenseit des Arno der Zug durch die Via-maggio über die Dreifaltigkeitsbrücke in Bewegung. Voran eine Abtheilung berittener Milizen, nächstdem ein Musikchor, eröffneten ihn die Repräsentanten der italienischen Presse, die sehr stark vertreten war und in ihrer Mitte die Celebritäten des italienischen Theaters, darunter Signora Adelaide Ristori, genommen hatte. Es folgten sämmtliche Provinzen des Königreichs Italien in alphabetischer Ordnung. Die Repräsentanten ließen die zum Theil sehr kostbaren Fahnen, mit den Wappen und Namen ihrer Committenten geschmückt, vielfach neben oder vor sich hertragen, aber es gab deren auch genug, junge und alte Herren, ja sogar Franciscaner, die ihr Banner selbst trugen. Die Reihenfolge der Fahnen war: Abruzzen, Alessandria, Ancona, Arezzo, Acoli-Pizeno, Basilicata, Benevento, Bergamo, Bologna, Brescia, Cagliari, Calabrien, Caltanissata, Capitanata, Catania, Como, Cremona, Cuneo, Ferrara, Florenz (Stadt und Provinz, Forli, Genua, Girgenti, Grossetto, Livorno, Lucca, Macereta, Massa-Carrara, Messina, Mailand, Modena, Molise, Neapel, Nota, Novara, Palermo, Parma, Pavia, Pesaro und Urbino, Piacenza, Pisa, Porta-Maurizio, Principata, Ravenna, Reggio-dell' Emilia, Rom, Sassari, Siena, Sondrio, Terra-di-Bari, Terra-di-Lavoro, Terra-d'Otranto, Trapani, Umbrien und — Venedig.

War schon die mit einem Flor behangene Fahne der römischen Repräsentanten bei ihrem Erscheinen von der Menge und aus den Fenstern mit Bravo! empfangen und in derselbe Weise duech alle Straßen bis an den Festplatz begleitet worden, so verstärkten sich die Bravo's noch beim Anblick der ebenfalls umflorten venetianischen Fahne, an die sich unmittelbar das kleine Häuflein derjenigen anschloß, die persönlich an dem Zuge sich betheiligten. Deutsche sah man darunter nicht; durch seine Nationaltracht, den ungarischen Kolpack mit Schnüren besetzt und mit Pelz verbrämt, nachlässig über die Schulter geschlagen, und das Pelzbaret mit großen Federn auf dem Hute fiel besonders Franz Pulsky unter den wenigen Fremden auf, die der venetianischen Fahne sich anschlossen. Von Seiten der Festcommission schien man auf eine größere persönliche Betheiligung von Nichtitalienern gerechnet zu haben, denn in der Eintheilung des Zuges waren die „Stranieri“ besonders berücksichtigt, ebenso war ihnen ein besonderer Sammelplatz angewiesen. Daß indessen viele Fremde als Zuschauer hier sind, wie denn überhaupt Florenz schon vor dem Dantefest sich eines starken Zuflusses von Engländern, Franzosen und Russen zu erfreuen hatte, ist Thatsache. Die Fenster fast aller Häuser, an denen der Zug vorüberging, waren dicht mit Zuschauern besetzt und auf dem Platze Sante Croce sollen einzelne Fenster mit 200 Frs, bezahlt worden sein, was natürlich nur von Fremden gilt.

Den Schluß des Festzugs, nach den oben aufgezählten Provinzen, bildeten die Comité's für das Monument und die Dantefeier selbst, die Municipien von Ravenna nnd Florenz und die Repräsentanten der Armee in Uniform. Vor der Fahne jeder bedeutenderen Stadt zog ein Musikchor, an beiden Seiten des Zugs, der nicht in die Breite ging, schritten die Nationalgardisten und zwischen den Theilnehmern am Zuge hatten die Festordner noch bequemen Platz zum Auf- und Abgehen. Der Platz Santa-Croce war, so weit er nicht mit Tribünen versehen, die sich in Gestalt eines Hufeisens dicht an den Häusern um denselben hinzogen, mit Leinwand belegt; im Hintergrunde, von der Kirche, befand sich das Orchester, die vordere Seite war ziemlich frei und nur mit einer Einzäunung versehen.

Nicht fern davon war ein Baldachin für den König Victor Emanuel errichtet, der sobald sich der Platz gefüllt und alles sich geordnet hatte, mit seinen Ministern und Generälen in offenem Wagen angefahren kam und mit Musik und Trommelschlag, wie mit lauten Lebehochs begrüßt wurde. Se. Majestät nahm alsbald unter dem himmelblauen Baldachin den bereit gehaltenen Sessel ein und der Gonfaloniere von Florenz, Graf Cambray-Digni, in seiner

mitten dieser zahllosen Menge von Kirchen, von religiösen Baudenkmälern jeder Gattung und jeder Pracht, was würde Italien beginnen? Wird es andächtig oder gottlos werden? Nein, zwischen diesen beiden Städten, dem heidnischen Rom und dem katholischen Rom, die sich fortwährend berühren und ineinandergreifen, ist kein Platz für eine politische Hauptstadt. Und heute, wo ich Rom mit eigenen Augen gesehen, muß ich erstaunen, wie diese Frage überhaupt allen Ernstes gestellt werden konnte. Eine Rücksicht höherer Art beherrscht übrigens die ganze Frage, das ist, daß Rom, sowohl das heidnische wie christliche Rom, nicht Italien, sondern der Welt angehört. Die Hauptstadt der christlichen Welt, der Sitz der geistlichen Regierung aller Katholiken des Weltalls, kann nicht ausschließlich einem einzelnen Staate angehören. Seit Jahrhunderten durch die Frömmigkeit der Gläubigen sämmtlicher Staaten herangebildet und bereichert, muß Rom, das Gemeingut, den Mittelpunct aller katholischen Mächte bilden. Das italienische Volk versteht die Frage eben so gut wie wir. Es weiß, daß die Genugthuung, von Rom die Regierungsacte des neuen Reiches zu datiren, nicht die Gefahr aufwiegen würde, die Unzufriedenheit der großen Mächte und den Unwillen aller Katholiken der Welt zu erregen. Wenn es sich über etwas in unserem Widerstande wundert, so mag es vielleicht das sein, daß dieser Widerstand nicht förmlicher und unumwundener aufgetreten ist."

Der Umstand, daß Victor Emanuel sich entschlossen, den bekannten Gegner Cavour's, Herrn Revel, als Unterhändler nach Rom zu schicken, wird mit der Depesche in Verbindung gebracht, welche Herr Drouyn de Lhuys an den französischen Gesandten in Florenz mit der Weisung gerichtet hat, der Regierung Victor Emanuels neuerdings anzuempfehlen, in den Unterhandlungen mit Rom wegen der kirchlichen Angelegenheiten die möglichste Nachgiebigkeit zu zeigen und dafür zu sorgen, daß das Hinterpförtchen, durch welches man zu einer Aussöhnung zwischen Rom und Florenz auch auf weltlichem Gebiete zu gelangen hofft, geöffnet bleibe. Herr Drouyn de Lhuys glaubt in seiner Depesche sogar andeuten zu sollen, daß das Gegentheil die kaiserliche Regierung dahin drängen würde, den Papst durch eine Supplementar-Convention wegen einer etwaigen dem Geiste der Septemberconvention nicht entsprechenden Interpretation zu beruhigen.

Nach einem Pariser Telegramm besteht der zwischen Rom und Italien projectirte Vertrag aus zwei Theilen und acht Puncten. Ersterer bespricht in sechs Puncten kirchliche Fragen, zweiter handelt von der September-Convention. Ueber letzteren schweben noch Unterhandlungen. Sollten sie keinen Erfolg haben, so ist ein Ministerwechsel wahrscheinlich.

Prinz Napoleon hat in Ajaccio auf der Insel Korsika als Vertreter des Kaisers bei Enthüllung des Denkmals Napoleons I. eine Rede gehalten, in welcher er unter Anderem sagte: die Endziele der Politik des Kaisers seien fortgesetzt auf die Entwicklung der demokratischen Freiheit gerichtet, auf die Gewährung einer unbeschränkten Preßfreiheit, eines umfassenden Vereinsrechtes, einer fortschreitenden Erweiterung der Befugnisse der Landesvertretung 2c., (daß es bei dieser Richtung bleibt, versteht sich am Rande). Eine Allianz aller liberalen Völker müsse angestrebt werden. Auch den Sympathien der französischen Regierung für die nordamericanischen Freistaaten gab der Prinz entschiedenen Ausdruck. Auch Napoleon I. hat der Prinz in seiner Rede als einen Mann der Freiheit gepriesen; man kann es freilich dem Prinzen nicht verargen, daß er sich bemüht, seinen Onkel bei einer so feierlichen Gelegenheit, wie die Einweihung des Denkmals im besten Lichte erscheinen zu lassen, aber es ist doch etwas stark, wenn er Napoleon I., der, wie er selbst sagt, eine europäische Monarchie habe herstellen wollen, der alle Rechte und Nationen mit Füßen trat, als einen Mann hinstellt, der für Freiheit und das Nationalitäten-Princip geschwärmt habe! Es ist, bemerkt die „K. Z." mit Recht, im kaiserlichen Frankreich nun einmal Mode, daß man alte, neue und neueste Geschichte nicht mit dem Bemühen, die Wahrheit zu sehen und zu bekennen, studirt, sondern um dem Geschichtssinne der Völker Nasen zu drehen. So in der Vorrede zum Cäsar, so hier in den Briefen über Italien und so in der corsischen Rede des Prinzen Napoleon. In dieser bemerkenswerthen Rede wird der große Eroberer, der ganz Europa ausgeraubt hatte, um dessen Schätze nach Paris zu schleppen, und derselbe, dessen Marschälle Millionen auf Millionen aus den gebrandschatzten Ländern preßten, seines „Hasses gegen den Diebstahl" wegen gepriesen, ja, diese „haine du vol" war so groß, „daß sie einen großen Theil in seinen Erfolgen ausmachte."

Weder der kleine noch der große Moniteur haben bis jetzt der Rede des Prinzen Napoleon mit einer einzigen Sylbe erwähnt. Der „Constitutionnel" und der „Pays" geben die Rede, lassen jedoch einige der bemerkenswerthesten Stellen weg. Die erste Stelle ist die, welche die Heirath Napoleon's I. mit Maria Louisa behandelt und wo gesagt wird, daß diese schuld daran gewesen, daß der Kaiser die österreichische Allianz gesucht habe, welche dem innersten Wesen Frankreichs zuwider sei. Den americanischen Abschnitt geben die beiden officiösen Blätter ebenfalls nicht und lassen das weg, was der Gründer der Dynastie in dieser Beziehung selbst gesagt hat. Die Stellen, in welchen der Schwiegersohn Victor Emanuel's sich über die weltliche Macht des Papstes ausdrückt, so wie die Einleitung zum Decrete Napoleon's I., welches die weltliche Herrschaft des Papstthums abschafft, fehlen in der vom Constitutionnel gegebenen Rede des Prinzen ebenfalls, als wenn der Constitutionnel dadurch verhindern könnte, daß sie bestehen! Die merkwürdigste Lücke der halbofficiellen Selbstcensur ist aber wohl die, welche die Worte Napoleons I. streicht die aus dem Mémorial de St. Helene gezogen sind. Es heißt darin, daß Frankreich, England und die Vereinigten Staaten der Dreizack sein werden, aus dem sich das Licht über die Welt verbreiten wird, daß die Frauen immer Royalisten seien, was nicht auffallen könne, da die Freiheit die schönste Frau sei, welche alle anderen aussteche und daß, als er seinen Sohn dem Kaiserreiche zugeeignet hätte, seine Dictatur beendet gewesen wäre und das constitutionelle Regime seinen Anfang gestommen haben würde. Natürlich fanden die Stellen, wo von der Preßfreiheit, von dem Vereinsrecht u. dgl. die Rede ist, ebenfalls keine Gnade vor den Augen officiösen Blätter. Auch die „Patrie" ist mit der Rede des Prinzen nicht zufrieden. Sie verdammt das, was er über die religiösen Gefühle Napoleon's I. sagt, und findet überhaupt, daß er, was den großen Mann betrifft, seiner Phantasie zu weiten Spielraum läßt, und sucht sich damit zu trösten, daß der Prinz kein Historiker sei und seine politische Philosophie sich leicht Uebertreibungen und Irrthümer überlasse, und sie hofft, daß, nachdem sie noch die Worte des Prinzen über America streng getadelt, man in späteren Zeiten das zweite Kaiserreich gerade eben so beurtheilen werde, wie jetzt das erste in Ajaccio. Die „France" lehnt sich ebenfalls gegen die Rede auf, doch in sehr milder Form, obgleich sie die Stellen wegläßt, welche der „Constitutionnel" mit großem Wohlgefallen citirt.

Turiner Berichten zufolge, hat Prinz Napoleon an seinen Schwiegervater einen sehr energischen Brief geschrieben. Er spricht darin den Gedanken aus, daß Italien Alles zu gewinnen hätte, indem es ruhig abwartete, und daß er für immer der Freiheit des Handelns gegen den Papst sich begebe durch jedes Zugeständniß, das er jetzt macht. Diese Ansicht wird von der Mehrheit der dortigen Journale getheilt.

Ueber die künftige Erbfolge in Serbien und Rumänien (Moldau-Walachei), beide jetzt in diesen Ländern regierenden Fürsten haben keine männlichen Leibeserben, soll, wie man dem „Pester Lloyd" aus Wien mittheilt, folgender Plan, durch welchen ein auf Blutsverwandschaft basirtes Bündniß jener zwei Länder und dadurch ein compacter Köper gebildet würde, zur Ausführung kommen: Der Bruder des Fürsten Milosch, Ifrem Obrenovics, hatte einen Sohn, der vor drei Jahren in Belgrad verstarb. Dieser war in walachischen Militärdiensten und heiratete vor 11 Jahren die Tochter des früheren Ministers Katurgiu, Maria, aus welcher Ehe ein jetzt 10jähriger Sohn entstammte, der aber seit seinem vierten Lebensjahre unter der Obhut seiner Großmutter, der Frau Thomania Obrenovics, steht und sich gegenwärtig zur Erziehung in einem Pariser Institute befindet. Diesen will Fürst Michael adoptiren und unter dem Vorbehalt des Vorzugs für später ihm selbst vielleicht noch werdende männliche Leibeserben, bei der nächsten Skupschtina zum präsumtiven Nachfolger auf dem serbischen Fürstensitze erklären. Da aber die Mutter desselben Knaben mit dem Fürsten Cusa seit zwei Jahren in intimem Verhältnisse lebt, dessen Folge ein Sohn ist, den sie dem Fürsten vor sechs Monaten gebar, so gedenkt Cusa diesen gleichfalls zu adoptiren und unter gleichen Reserven, wie Fürst Michael, zu seinem präsumtiven Nachfolger, resp. Erben des neurumänischen Fürstensitzes zu erklären. Ob der Plan gelingen wird, ist eine andere Frage, denn voraussichtlich werden sowohl die hohe Pforte als auch die Schutzmächte dagegen Einsprache erheben.

Ein Bukarester Telegramm des „Fremdenbl." v. 20. d. meldet: Von serbischer Seite wird eine Conferenz der suzerainen Fürsten vorbereitet. Rußland und die Pforte sind bei den Großmächten bemüht, sie zur Hintertreibung dieses Projectes zu engagiren, welchem solidarische Unabhängigkeitsbestrebungen zu Grunde liegen.

Der „Abend-Moniteur" vom 21. d. fühlt sich veranlaßt zu erklären, daß die Besorgnisse, zu welchen die Gerüchte — betreffend die von rebellischen Agenten aus Mexico ausgehenden Manövers, in den Vereinigten Staaten — Anlaß gegeben haben, ohne Zweifel durch die Intervention des neuen französischen Vertreters in Washington werden zerstreut werden. Die „Patrie" glaubt zu wissen, die französische Regierung werde nöthigenfalls die energischesten Maßregeln gegen die amerikanischen Freiwilligen ergreifen, welche nach Mexico gehen wollen. Frankreich werde nicht zugeben, daß Abenteurer ein unter dem Schutze Frankreichs stehendes Land angreifen. Der neue Stationscommandant an den Westküsten Amerika's, welcher nach der Rückkehr des Kaisers abreisen wird, wird Instructionen erhalten, um nach dem Völkerrechte und den Vorschriften des Seerechtes Unternehmungen aufzuhalten, welche die Nachfolger eines Cooper und Walker versuchen wollten.

Der preußische Gesandte am italienischen Hofe, Hr. v. Usedom, hat, beauftragt das Zustandekommen des italienischen Handelsvertrages zu urgiren, nach Berlin berichtet, daß die bezüglichen Unterhandlungen auf große Schwierigkeiten stoßen, weil die Zollvereinsstaaten, mit Ausnahme Preußens und Badens, das Königreich Italien bisher nicht anerkannt haben.

✝✝ Krakau, 23. Mai.

Am 15. d. M. sind nachstehende Individuen aus der kaiserlich russischen Gefangenschaft heimkehrend, vom k. k. Gränzbezirksamte in Jaworzno übernommen und an ihre Zuständigkeitsbehörden instradirt worden:

Grzesicki Vincenz, 25 Jahre alt, Apothekergehilfe, aus Limanowa gebürtig und nach Krakau zuständig.

Marxen Johann, 23 Jahre alt, Klempnergeselle, aus Krakau.

Wrzesiński Johann, 17 Jahre alt, Privat-Forstprakticant, aus Miechocin.

Pawelski Paul, 22 Jahre alt, Organist, aus Kańczuga.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Mai.

In Pest ist, wie man der „Presse" mittheilt, das Gerücht allgemein verbreitet, Se. Majestät der Kaiser werde dem in den ersten Tagen des Juni in Pest stattfindenden großen Pferdewettrennen beiwohnen und durch drei Tage im königlichen Schlosse Aufenthalt nehmen. Es liegt nahe, daß man in der ungarischen Hauptstadt an den Besuch des Kaisers weitere Hoffnungen knüpft. In Pest-Ofen herrscht ob der Nachricht von dem kaiserlichen Besuch eine höchst freudige Stimmung.

Se. k. Hoheit Erzherzog Franz Karl hat den Aufenthalt in Prag um einen Tag verlängert und wird erst Dinstag Abends hier eintreffen.

Fürst Nicolaus von Montenegro war gestern 4 Uhr Nachmittags bei Se. Majestät dem Kaiser zur Hoftafel in Schönbrunn geladen. Wie man erfährt, hat derselbe das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone erhalten.

Der dänische Minister-Resident am spanischen Hofe, Hauptmann Falbe, ist zum interimistischen Minister-Residenten in Wien ernannt worden.

Die Wiener Chr. schreibt: Ein Morgenblatt will wissen, daß der engere Reichsrath heuer nicht mehr einberufen werden soll und daß nach Schluß der Session des Gesammtreichsrathes die Landtage berufen würden. Nach den besten Informationen sind wir im Stande zu versichern, daß an competenter Stelle vor wie nach daran festgehalten wird, allsogleich nach dem Schlusse der Session des Gesammtreichsraths den engeren zu berufen und demselben die bereitgehaltenen Reformgesetzentwürfe vorzulegen.

Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben den 21. d. M., Abends von Darmstadt aus die Rückreise nach Rußland über Köln angetreten.

Die Priorität des Gedankens eines Nord-Ostseekanals kann ein Oesterreicher, und zwar ein hochberühmter, mit vollem Rechte in Anspruch nehmen. Es ist Niemand anders als Wallenstein, Herzog von Friedland. Im königlich sächsischen Hauptstaatsarchiv befindet sich ein vom 27. December 1628 datirter Brief an den geheimen sächsischen Kammerdiener Lebzelter, in dem ihm der Wallenstein'sche Plan eines Schleußenbaues durch Holstein mitgetheilt und zugleich bemerkt wird, daß der Herzog von den Hamburgern einen verständigen Zimmermann zur Begutachtung verlangt habe. „Man muß", heißt es dort, „beide Meere zu Einem machen, daß den Schweden und Dänen die Augen übergehen, und die baltische See in das Oceanum deriviren, damit man ohne Berührung des Sundes den beiden Meeren zum Herren wird. Nur so allein ist Schwede und Däne in strenge Aufsicht genommen, der Deutsche Norden wäre dann sicher gestellt durch ein und dieselbe Flotte, welche mitten durch das Land aus einer See in die andere gelangen könnte!" (Diese Nachricht gleicht den Störchen, sie fliegt alle Jahre einmal durch unsere Blätter).

Die „Baierische Ztg." bringt in ihrer jüngsten Nummer eine vom 19. d. erflossene „königliche Allerhöchste Verordnung", die versuchsweise Aufhebung des Biertarifs betreffend.

Die „Berl. Mont. Ztg." schreibt: Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages vor der zweiten Hälfte des Monats Juni nicht geschlossen werden sollen. Die Hamburger „B. H." bemerkt: Es scheint, als ob die Regierung absichtlich noch den Schluß der Session verzögert, vielleicht in der Erwartung von Eventualitäten, welche die Mitwirkung des Landtages sehr wünschenswerth machen könnten. — Die hinterher als Erfindung erschienene Nachricht von einem Attentat auf den Kaiser Napoleon hatte hier eine unglaubliche Sensation hervorgebracht, welche weiter reichte, als die Börsen- und Handelskrise. Trotz der äußerst lebhaften und wichtigen Debatte im Abgeordnetenhause, vielleicht einer der hervorragendsten Sessionen, wandte sich das ganze Interesse der anwesenden Mitglieder des Hauses dem Gerüchte zu. Man erfuhr, daß der französische Gesandte sich zu dem Ministerpräsidenten begeben und sich nach telegraphischen Anfragen die Nachricht als unwahr herausgestellt habe. — In Oeyenhausen bei Minden erwartet man unser kronprinzliches Paar demnächst zum Gebrauch einer Cur. — Es ist vielfach aufgefallen, daß bei der, aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Vereinigung der Rheinlande mit Preußen, stattgehabten so reichlichen Orden- und Titelvertheilung die Bonner Universität vollständig leer ausgegangen ist. — Die Prinzessin Carl ist von ihrer Reise aus Spanien, wie man hört, mit großer Befriedigung zurückgekehrt. Einige Tage war man am hiesigen Hof in Sorge gewesen, weil die drohenden Unruhen es der hohen Reisenden räthlich erscheinen ließen, von Malaga aus, wo sich die Frau Prinzessin gerade befand, die Reise nicht weiter fortzusetzen. Bekanntlich ist die Prinzessin eine begeisterte Verehrerin der spanischen Sprache und Literatur, mit welcher sie sich schon seit einer Reihe von Jahren eifrig beschäftigt.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Es ist jetzt entschieden, daß der Kaiser schon vor dem Ende dieses Monats zurückkehrt; alle weiteren Excursionen, falls er solche überhaupt beabsichtigte, sind aufgegeben. Weder Madrid noch Rom, noch Suez wird besucht werden. — Der Vorschlag der Veräußerung der Staatswaldungen ist in der betreffenden Kammercommission mit acht gegen

---

Amtstracht, einem gelbseidenen Mantel, las eine kurze Ansprache ab, von der indeß auf den Tribünen eben so wenig zu vernehmen war, wie von der Rede des Professors Giuliani.

Die Ansprache des Gonfaloniere leitete die Enthüllung des in der Mitte des Platzes erichteten kolossalen Standbildes ein, welches von allen Anwesenden mit Jubel begrüßt wurde. Das Ende der Feierlichkeit bildete der Gesang einer von G. Corsini verfaßten Hymne, während dessen ein Notar, unter dem Baldachin sitzend, über den solennen Act ein Protocoll aufnahm. Der König unterhielt sich inzwischen mit dem Gonfaloniere und einigen andern Celebritäten, die ihn umstanden. Mit seiner und seines Gefolges Abfahrt, wobei der Gonfaloniere Se. Majestät an den Wagen geleitete und ein Hoch ausrief, war die Vormittagsfeier geschlossen.

Da die Italiener selbst kein Geheimniß daraus machen, stehen wir nicht an, das Fest, so weit es bis jetzt zu übersehen ist, in der ganzen Anlage als eine politische Demonstration zu bezeichnen. Die am gestrigen Tage stattgefundene Eröffnung der Dante-Ausstellung im Palast Podesta, das dem Könige im Namen Dante's überreichte Schwert, die auf demselben eingravirte Stelle aus Dante, die den Cäsar einladet, die einsame, verwittwete weinende Roma zu besuchen, „Vieni a veder la tua Roma che piagne", die bei derselben Gelegenheit gehaltene Rede des Professors Conti, sprechen deutlicher, als die Vermuthung eines sich lediglich an die Thatsachen haltenden Berichterstatters. Heute finden noch Regatta, Cavalcade, Tombola, vier öffentliche Concerte, Gesangsaufführung und Illumination statt.

Die „Nazione" gibt eine Beschreibung der feierlichen Eröffnung der großen Dante-Ausstellung zu Florenz. Der König wohnte derselben bei. Als der König in den Saal eintrat, bot ihm der Graf Digny im Namen des Provinzialrathes ein Andenken an das Dante-Fest an. Es ist ein prächtiger Degen, in getriebenem Eisen gearbeitet. Derselbe trägt auf seiner Klinge auf einer Seite die Worte: „Dante an den ersten König von Italien", und auf der anderen eine Stanze vom sechsten Gesange des Fegefeuers. Zu beiden Seiten auf dem Griffe gewahrt man allegorische Figuren, die der Hölle und dem Fegefeuer entlehnt sind. Die Allegorie des Paradieses ist durch Beatrice und Dante dargestellt. Der König war entzückt über dieses Geschenk.

Zur Tagesgeschichte.

** Kaiserin Charlotte von Mexico hatte bekanntlich im vorigen Herbste eine größere Reise gemacht, um ihren Gemal, der von seiner Rundfahrt im Lande zurückkehrte, entgegen zu gehen. Die Gegenden machten durch ihre Schönheit einen großen Eindruck auf die Kaiserin und erinnerten sie an die Landschaften von Südtirol. Sie hat ihre Reiseeindrücke in einem Briefe an ihren Vater, den König der Belgier, niedergelegt und auf die Bitte ihrer Umgebung diesen Brief zu einer Brochure erweitert, welche in fünfzig Exemplaren abgezogen wurde und den Titel trägt: „Le Llano de San Lazaro et le Camp de Cuajimalpa."

** Der Maler Swoboda in Wien erhielt vom Staatsministerium den Auftrag, einen auf das 500jährige Universitäts-Jubiläum Bezug nehmenden Carton auszuführen.

** [Proceß gegen Gutzkow.] Man schreibt aus Dresden, 14. Mai: Der Proceß der Gastwirthschaft in Friedberg, in welcher Gutzkow Hand an sich legte, gegen den unglücklichen Dichter ist noch im vollen Gange. Die Hotelbesitzerin machte für Beschädigung und respective Verunreinigung des Zimmers eine Forderung von 476 fl. geltend; dieser Tage fand deshalb eine gerichtliche Expertise statt und hat dieselbe den ganzen Schaden auf fünf Gulden geschätzt.

** Dem „Straub. Tagbl." zufolge schlug während des Gewitters am 9. d. Abends der Blitz bei Schwandorf in die Telegraphen-Leitung und warf dieselbe auf den Bahnkörper. Mittlerweile brauste der Zug heran, die Räder der Locomotive und die der folgenden Wagen verwickelten sich in den Telegraphendraht; als der Zug nun langsamer zu fahren begann, schlug der Blitz abermals auf diesen Draht und fuhr im Moment an den Rädern des ganzen Zuges entlang, ohne die Passagiere oder das Bahnpersonal, welche mit dem Schrecken davonkamen, zu verletzen.

** In einem Inserat der Berliner „Vossischen Zeitung" bietet sich ein Kaufmann, der einen Falliments-Accord glücklich zu Stande gebracht hat, an, gegen Honorar anderen Kaufleuten die gesammelten Erfahrungen mitzutheilen, sowie die mangelhaft geführten Bücher für das Concursverfahren zurecht zu machen. — Also eine förmliche Schule für Bankerottmachen!

** Wie die Madrider Journale melden, ist Leotard, der gegenwärtig in der spanischen Hauptstadt seine Luftreisen durch den Circus macht, bei einem seiner kühnen Sprünge zu Boden gefallen und hat ein Bein gebrochen.

** Die „Indep. belge" meldet, daß im nächsten September von Antwerpen aus eine Vergnügungsfahrt um die Welt veranstaltet wird. Ein belgisches Schiff, unter Commando des Capt. Louis Meyer, der bereits viermal die Reise um die Welt gemacht hat, wird die Reisenden aufnehmen. Es sollen nach einander die wichtigsten Häfen beider Hemisphären besucht werden. Die Dauer der Reise ist auf zwei Jahre veranschlagt.

** Die Phantasie der Franzosen in der Zauberposse erschrickt auch vor dem Ungeheuerlichsten nicht, und so bringt sie denn unter Anderem in der Posse: „Eselshaut", welche als Ausstattungsstück auch im Theater an der Wien zur Aufführung gelangen soll, folgende Scenen zum Vorschein. Die komische Person des Stückes geht an einen Rosenstock, um sich eine verbotene Rose zu pflücken; die Dornen packen sein Kleid und im Nu steht der Komiker im Hemde, das mit großen rothen Buchstaben C. K. gezeichnet ist, vor dem ganzen Publicum da. Später erscheint auch die sentimentale Liebhaberin in ähnlichem Kostüm, d. h. im Korset und kurzer bis an's Knie reichender Krinoline!! Ein anderer Held des Stückes hat in einer Scene mit Gott weiß was für Koboldspuck zu kämpfen. Er will in sein Haus gehen, tritt in die Thür, das Haus verschiebt sich und er befindet sich immer wieder auf der Straße. Kleine Pompiers kommen mit einer Spritze und bespritzen ihn mit — brennenden Raketen. Aus allen Ecken streckt sich ein riesiger Fuß und gibt ihm einen Tritt; er setzt sich auf eine Rasenbank und befindet sich plötzlich in dem Rachen eines Ungeheuers, das die Zähne über ihm zusammenschlägt. Endlich erscheint ein Elephant in Lebensgröße. Mit diesem nimmt er den Kampf auf, denn dieser Elephant ist nur ein mit Luft gefüllter Ballon in täuschend nachgeahmter Thiergestalt. Er ringt mit diesem Elephanten auf der Bühne; endlich schleppt er ihn todt hinaus, kommt athemlos wieder und ruft: man glaubt nicht, was das für ein Stück Arbeit ist, einen Elephanten mit Faustschlägen zu tödten.

** Die aus dem Lyceum Richelieu gebildete Universität Odessa ist am 1. Mai eingeweiht worden. Einstweilen wird sie nur drei Facultäten haben, die naturwissenschaftliche, philologische und juristische. Die medicinische soll später hinzugefügt werden.

nur eine Stimme durchgefallen. Auch der anderweitige Inhalt des betreffenden Gesetzentwurfs (die Bauten 2c.) hat den Beifall der Commission nicht erhalten. — Die Kaiserin hat ihrer Mutter, der Gräfin von Montijo, ein prächtiges Hotel in der Rue des Champs elysées geschenkt. Die Fürstin Polignac (Tochter Mirès) verheirathet sich zum zweiten Mal mit einem reichen Grundbesitzer aus Marseille. — Der Mittelstand in den großen Städten des Südens und Westens hat eine beachtenswerthe Agitation gegen das Wein-Octroi begonnen, dessen Aufhebung man als ebenso wichtig für Frankreich wie die Beseitigung der Kornzölle für England hinstellt. Auch in Paris wird gegen die Verzehrsteuer gearbeitet. — Der „Constit." dementirt heute das in vielen Zeitungen verbreitete Gerücht, daß Prinzessin Mathilde die Verfasserin der unter dem Pseudonym Thilda in der „Gaz. parisienne" veröffentlichten Kritiken der diesjährigen Gemälde-Ausstellung sei. — Die Anleihe-Commission des gesetzgebenden Körpers hat die entschiedensten Gegner des Wälderverkaufs zum Präsidenten und Schriftführer gewählt.

Der Abend-Moniteur bringt Telegramme vom 18. d. Mts. von Oran und von Mers-el-Kebir. „Das schlechte Wetter hatte den Kaiser verhindert, sich seiner Absicht gemäß nach den Damm-Arbeiten des Sig zu begeben, aber in Betracht der Wichtigkeit dieser Arbeiten hatte er seine Reise nach Mostagenem um einen Tag aufgeschoben und wollte am folgenden Tage die Damm-Arbeiten besichtigen. Er besichtigte heute die Stadt Oran und begab sich nach Mers-el-Kabir, dem Militär-Hafen der Provinz Oran, wo sich unter anderen Küstenvertheidigungswerken, das Fort Souton, ein vollkommen wohl erhaltener Ueberrest von den Zeiten der spanischen Herrschaft her, befindet. Bei seiner Ankunft in Mers-el-Kebir wurde Se. Majestät von einer dreifachem Salve begrüßt und das Geschwader führte unter seinen Augen eine Schein-Ladung auf und besetzte die Höhen mit Berg-Haubitzen."

Herr v. Balsch, der russische Gesandtschafts-Attaché in Paris, gegen welchen kürzlich ein Mordanfall gemacht wurde, befindet sich wieder vollkommen hergestellt. Er verdankt sein Leben einem wahren Wunder, indem eine Halsvene verletzt wurde und in einem solchen Falle kaum einer von hundert davon kommt. Der Thürsteher, der bei jenem Attentate auch verwundet wurde, befindet sich wieder auf seinem Dienstposten. Er hat aber das Gesicht durch Schrammen entsetzlich entstellt. — Bezüglich des Mörders, bekanntlich ein russischer Officier, ist noch nichts beschlossen. Die russische Regierung verlangt auf diplomatischem Wege dessen Auslieferung und die Unterhandlung ist noch in der Schwebe.

Die Feindschaft gegen den Wald, welche die kaiserl. Regierung bei dem Finanz-Project, nach welchem für 300 Millionen Wald veräußert werden soll, um die Kosten zu neuen Bauten zu decken, gezeigt hat, findet doch auch in Frankreich nicht allgemeine Billigung; der „Monde" unterwirft den Gesetzentwurf einer sehr strengen Kritik und sucht nachzuweisen, daß der Staat die Leitung des Forstwesens nicht aus den Händen lassen dürfe, da sonst allmählich alle großen Forsten verschwinden würden. Er führt die Nachtheile auf, welche den verschiedenen Ländern Europas aus der fortschreitenden Entwaldung des Bodens erwachsen; bei einem Effectivstand von 7 Millionen Hectaren sei Frankreich bereits genöthigt, für 100 Millionen Forst-Producte einzuführen. Das Eingreifen des Staates müsse sich freilich auf diejenigen Gebiete beschränken, auf welchen ein dringendes öffentliches Interesse seine erhaltende Thätigkeit in Anspruch nehme. In Deutschland, von wo in Forst-Angelegenheiten stets die guten Beispiele herkommen, könne man das Königreich Sachsen anführen als ein Land, wo dieses Princip begriffen und ein Landesgesetz daraus gemacht sei. Schließlich meldet der „Monde" noch, daß die Agricultur-Gesellschaft in Nancy, durchdrungen von der Wichtigkeit dieser Frage der Wälderentäußerung, sich direct an den Kaiser und den Senat gewandt habe und in einer sehr wohl motivirten Petition gegen den Verkauf der Forsten eingekommen sei, daß sie aber nicht allein das Aufgeben des jetzigen Projects beantrage, sondern überhaupt die Leitung des Forstwesens ganz von der Finanzdirection getrennt wissen wolle. Diese Petition ist sämmtlichen anderen Ackerbau-Gesellschaften Frankreichs mitgetheilt worden, so daß, wenn die Zeit ihnen erlaubte, ihren Beitritt zu erklären, die Regierung wohl von ihren Plänen abstehen werde.

Laut Pariser Nachrichten vom 20. d. wird der König von Schweden in Paris erwartet. Die Regierung hat den Entwurf bezüglich des Verkaufs der ärarischen Wälder zurückgezogen. Viele Städte und Handelskammern in Frankreich brachten beim Senat Gesuche um Aufhebung der Consumtionssteuer ein.

Belgien.

Nach Berichten aus Brüssel leidet der König an der Herzerweiterung. Demnächst findet dort ein Familienrath statt, dem die Mitglieder der Familien Orleans und Koburg beiwohnen werden.

Großbritannien.

In der Sitzung des britischen Unterhauses vom 17. Mai beantragte Mr. Monsell die zweite Lesung der Roman catholic Oath Bill, d. h. Abschaffung des römisch-katholischen Mitgliedern vorgeschriebenen eidlichen Gelöbnisses, nichts gegen Thron, Altar und Dynastie unternehmen zu wollen, sich keiner geistigen Vorbehalte zu bedienen u. s. w. Dieser Revers wurde 1829, als die Katholikenemancipation durchging, zum Schutze des Protestantismus oder doch zur Beruhigung der Ultraprotestanten eingeführt. Seine Abschaffung wird nun schon seit einer Reihe von Jahren versucht und wird wahrscheinlich noch ein paar Mal am Widerstand des Oberhauses scheitern. Es entspann sich eine kleine Debatte, in welcher u. A. Sir Grey, der Minister des Innern, bemerkte, daß seit 1829 die Zeiten sich sehr geändert hätten; die Katholiken nehmen begreiflichen Anstoß an einer Formel, welche zu gar nichts nütze als die Erinnerung an ein früher gegen sie gefühltes Vorurtheil und Mißtrauen zu verewigen. Im Comité könnten ja die Bestimmungen der Bill ruhig erwogen werden, um nöthigenfalls eine gleichlautende Eidesformel für alle Mitglieder zu entwerfen. Nachdem darauf Mr. Kennedy und Mr. Collins für die Bill gesprochen haben, wird die zweite Lösung mit der ansehnlichen Majorität von 56 Stimmen, nämlich mit 190 gegen 134, genehmigt und die Comité-Berathung auf nächsten Freitag anberaumt.

Italien.

Aus Florenz, 20. Mai, wird tel. gemeldet: Ratazzi wurde heute vom Könige Victor Emanuel empfangen. Sein Eintritt in das Cabinet wird als gewiß betrachtet. Stella und Lanza habe ihre Demission eingereicht. Gerüchtweise spricht man von nahe bevorstehenden Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich.

In Brescia und Bergamo haben sich, wie man dem „N. Frdbl." aus Verona schreibt, geheime Werbe-Bureaux etablirt, welche Freiwillige zu einem Putschversuch gegen Venetien und Südtirol anwerben. Jeder der Angeworbenen erhält ein Handgeld von 20 Frcs. und eine Anweisung auf Montur, Waffen und Munition, welche er sich an einem bezeichneten Orte abzuholen verpflichtet ist, und werden die Angeworbenen zu Partien von je 10—12 Mann eingetheilt und der Obhut und Aufsicht eines Führers übergeben, welcher für das Erscheinen derselben zur bestimmten Zeit und an einem bestimmten Orte garantirt. In der Umgegend von den genannten Städten wimmelt es, nach vielfachen übereinstimmenden Berichten, von ehemaligen Garibaldianern, welche, um sich der Aufmerksamkeit der piemontesischen Behörde zu entziehen, alle Augenblicke ihren Aufenthaltsort wechseln. So viel man bisher vermuthet, ist es auf einen gleichzeitigen Putschversuch sowohl gegen Venetien als gegen Südtirol abgesehen, und soll der Operationsplan von Garibaldi selbst verfaßt worden sein, welcher bei dem tollen Unternehmen eine thätige Rolle zu spielen gedenkt. Vor einigen Tagen, 17., hatte sich schon eine ziemlich starke Freischaar bei Bagolino an der Tiroler Gränze gesammelt. Die piemontesische Regierung schickte auch allsogleich eine Division Bersaglieri zu deren Verfolgung ab, beim Eintreffen der Bersaglieri waren die Freischärler aber bereits verschwunden, und Niemand weiß bis heute noch, wohin sie sich gewendet haben.

Daß in Italien geheimnißvolle Werbungen im Gange sind, scheint zweifellos, doch erklärt die „Monarchia", Garibaldi habe dabei die Hand nicht im Spiele.

Rußland.

Die russische Fregatte Alexander Newski, welche die Leiche des Großfürsten Nikolaus an Bord führt, ist mit der Corvette Wilias und dem Klipper Almas auf der Fahrt von Lissabon nach Petersburg in den Sund von Plymouth eingelaufen. Das britische Kriegsschiff Defence und die Unions-Fregatte Niagara begleiteten das russische Geschwader in den Hafen.

Serbien.

Aus Belgrad, 20. Mai, meldet ein Tel. des „Wdr.": Ein Adjutant des Fürsten Michael ist gestern nach Bukarest abgegangen, um dem Fürsten Cusa ein Einladungsschreiben für die fünfzigjährige Jubelfeier in Toptschider zu überbringen. Soeben wurde ein fürstlicher Erlaß publicirt, welcher die regulären Truppen und Milizen, zusammen 60.000 Mann, nach Toptschider entbietet. In Toptschider wird nach alter Slavensitte ein großartiger Erdhügel durch freie Betheiligung der Gäste aufgeschüttet werden.

Amerika.

Aus New-York, 6. Mai, wird gemeldet: Die hiesige „Handelszeitung" schreibt: Booth's Leichnam ist in der Nähe des Washingtoner Zuchthauses unter den Leichen anderer Verbrecher eingescharrt worden. Der Todtengräber erhielt den Befehl, die genaue Stelle Niemandem zu sagen. — General Palmer in Kentucky hat eine Ordre erlassen, worin er alle Guerilla's für vogelfrei erklärt. — Staatssecretair Seward dictirt wieder Depeschen. Mit der Herstellung seines Sohnes geht es langsamer. — Unter den jüngsten Ernennungen für unsere Stadt durch den Gouverneur befindet sich die eines Negers, des Herrn Wm. P. Powell. Er leistete am Dienstag den Amtseid. Dies ist das erste Mal, daß ein Farbiger ein solches Amt bekleidet. — Der Richmond Whig, welcher bisher den Wahlspruch „Sic semper tyrannis" an der Spitze trug, hat denselben auf Verlangen des General-Profoßes wegfallen lassen.

Nachrichten aus Newyork vom 11. d. zufolge hatte der Präsident Andrew Johnson eine Proclamation erlassen, nach welcher er den Kriegsschiffen fremder Nationen, die nach wie vor den südstaatlichen Kreuzern Gastfreundschaft bewilligen, die Aufnahme in den Unionshäfen fortan verweigern wird. — Der Proceß gegen die der Theilnahme an der Ermordung des Präsidenten Lincoln angeklagten Individuen wird bei verschlossenen Thüren verhandelt werden. — Die Bewohner von Houston (Texas) hatten eine Resolution, den Krieg fortzusetzen, angenommen. Allenthalben in den Vereinigten Staaten waren weitere Emigrationsbureaux für Land- und Seesoldaten, welche sich nach Mexico begeben wollen, eröffnet worden.

Die vom Präsidenten der nordamerikanischen Union betreffs der angeblichen Theilnehmer an den Mord-Attentaten Booth's und Payne's erlassene Proclamation lautet wörtlich wie folgt: „Da aus Beweisstücken, welche dem Kriegsministerium vorliegen, hervorgeht, daß Herrn Lincoln's Ermordung und der gegen Herrn Seward gerichtete Mordversuch angeregt, geplant und ins Werk gesetzt worden sind durch Jefferson Davis, Jacob Thompson, Clement Clay, Beverley Tucker, George N. Saunders, W. C. Cleary und andere verrätherische Rebellen gegen die Regierung der Vereinigten Staaten, die in Canada Zuflucht gefunden haben, so werden die folgenden Belohnungen für die Verhaftung der genannten Personen innerhalb der Gränzen der Vereinigten Staaten ausgesetzt: 100,000 Dollars für Davis, 10,000 Dollars für Cleary, und 25,000 Dollars für jeden der übrigen." Drei der in der Proclamation Erwähnten haben schon öffentliche Proteste gegen die Beschuldigung eingelegt. Beverley Tucker und George N. Saunders klagen den Präsidenten Johnson an, ein teuflisches Complot gegen das Leben ihres christlichen Präsidenten (Davis) geschmiedet zu haben; sie erklären sich bereit, wenn die Bundesregierung die Vertheidigungskosten übernehmen und ihnen ihre persönliche Sicherheit garantiren wolle, sich in Rousse Point der gerichtlichen Untersuchung zu stellen. Cleary leugnet ebenfalls jegliche Mitwissenschaft um die Ermordung Lincoln's; er hat den Assisen zu Toronto in Canada auf Grund der gegen ihn erhobenen Anklage der Neutralitätsverletzung eine Bürgschaft von 8000 Dollars für sein Erscheinen vor der October-Sitzung gestellt. Der verdächtige Suratt soll sich auch in Canada befinden.

In Washington ist das Project laut geworden, Ford's Theater, wo Lincoln ermordet worden ist, niederzureißen und an dessen Stelle ein Denkmal für den ermordeten Präsidenten zu errichten. Einige Hitzköpfe wollten sofort den ersten Schritt zur Ausführung dieses Projectes thun, wenigstens melden Newyorker Berichte vom 6. d., es sei der Versuch gemacht worden, das genannte Theater niederzubrennen, doch sei der Versuch mißlungen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 23. Mai.

* Der in Podgórze stationirte k. k. Polizei-Commissär Herr Joseph Paschma hat in Anerkennung seiner Verdienste um die Aufbringung einer Bande von Verbreitern falscher russischer Banknoten à 50 Rubel den kais. russischen St. Stanislaus-Orden 3. Classe erhalten.

* Für das hiesige Arbeits- und Versorgungs-Haus sind folgende Posten benöthigt: eines Secretärs mit einem jährlichen Gehalt von 400 fl. östr. W.; eines Inspectors mit 150 fl. Wohnung, Licht und Heizung; einer Inspectorin mit 100 fl. und den gleichen Emolumenten; eines Hausknechts mit denselben und 50 fl. jährlich. Competenten haben die nöthigen Zeugnisse bis ultimo Juni d. J. zu Handen des Präsidenten des Instituts oder seines Stellvertreters einzubringen.

* Der Malerkünstler Hr. Johann Matejko ist Beifall- und Medaillenbeladen aus Paris wieder nach Krakau zurückgekehrt.

* Wie wir einem Privatbrief entnehmen, weilt der hiesige Universitäts-Professor und Domherr Hochw. Dr. Teliga gegenwärtig in Neapel nach einem längeren Aufenthalt in Rom, von wo heute der Propst Hochw. Gądek hierher zurückgekehrt. Letzterer ist dort, wie wir gleichfalls auf Privatwege erfahren, einer Lebensgefahr entgangen, deren Schilderung dem bekannten Schriftsteller wohl einen neuen Stoff zu einer der Episoden in seiner nächsten literarischen Arbeit liefern wird, welche dessen Werke zu so anziehender Lecture machen. Der hochw. Reisende kam in der Weltstadt zu einer Zeit an, wo wegen der nahen Oster-Functionen guter Rath, ein Unterkommen zu finden, eben so theuer war als die Wohnungen selbst. Gern nahm er also das Anerbieten eines bärtigen Mannes, ihn einer solchen zuzuführen, an. Auf weiten Wegen nach dem alten Rom geleitet, betrat er mit dem Führer, der den Reisenden nur der französischen Sprache für mächtig hielt, die Stiegen eines Hauses, in dem sie hoch oben endlich bei der „padrona" ankamen. Kaum eingetreten, sagte der Mensch zu der Frau, daß er einen neuen „Forestiere" bringe, er habe ihn mit den Effecten, um diese allein zu bekommen, müsse man sich beeilen, ihn selbst „unschädlich zu machen". Die Kenntniß der italienischen Sprache war wohl noch nie so gut zu statten gekommen. Unter einem Vorwand verließ der Turist sofort Zimmer und Haus. Das weitere werden wir wohl nächstens zu hören bekommen.

* Unter den Wiener Gästen, die gestern mit voller Befriedigung von ihrer Excursion nach Wieliczka (mit den anderweitigen Anschlüssen an 80 Personen) zurückgekehrt und theilweise noch bis heute ihre Abreise verschoben, befanden sich auch mehrere Herren aus Posen und Breslau. Das schöne Wetter begünstigt jetzt Ausflüge überaus, so daß am Sonntag nicht nur die „Kępa", sondern auch der weitere Weg bis Bielany von Lustwandlern belebt war, selbst den hohen Scheitel der „Panieńskie skały" nicht ausgenommen, aus deren Nähe der fröhliche Sang der „Mailuft" genießenden Jugend in vielfachem Echo entgegenschallte. Den feierlichen Processionen, die seit gestern in den drei Kreuztagen vor Himmelfahrt aus den hiesigen Pfarrkirchen ihren öffentlichen Umzug halten, ist das günstige Wetter ebenfalls genehm, das seine Gunst sogar etwas zu freigebig verschwendet: man zählte gestern 30° R. im Schatten.

* In der hiesigen Buchhandlung Wielogłowski und Jaworski ist die neueste Wielogłowski'sche Arbeit „Podróż po szerokim świecie", die den Landleuten in populärer Weise erzählt „wie es bei uns und anderwärts" und mit ihnen eine belehrende „Reise durch die weite Welt" macht, bereits erschienen.

* Die General-Versammlung der Mitglieder der hiesigen Feuerassecuranz, deren Verwaltungsrath am 26. d. zu einer Sitzung zusammentritt, wird am 1. k. M. stattfinden.

* So viel wir hören, ist in Zakopane heuer viel gethan worden, um den Besuchern des reizenden Karpathengebirges und Molkentrinkern den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. Schon seither durch seine Fürsorge um die einkehrenden Gäste bekannt, hat der Gasda (Wirth) Joh. Gąsienica (eine der zahlreichen dort angesiedelten „Rauven"-Familien), genannt Staszeczek jetzt ein ausschließlich für jene bestimmtes Haus hergestellt, das vier Zimmer, Küche 2c. enthält. Der Cassier der dortigen Eisenhütte, H. Mály, hat ebenfalls ein besonderes Gasthaus eingerichtet. Der „Czas" citirt noch folgende unter den vielen Gasden, die Gäste bei sich aufnehmen: Tomuś, Mathias Kasprus, Wójciak, Szymek, Jaśko und Mich. Walczak, Math. Sleczka, Rejuś, Nędza und Krzeptowski, soweit wir uns erinnern der Schwiegersohn Staszeczek's.

* Ein Telegramm der „Lemb. Ztg." aus Kolomea, 20. Mai, 9 Uhr Vormittags, meldet: Nach soeben erhaltener Meldung ist gestern Horodenka von einem großen Brandunglücke betroffen, das Feuer brach um 2 Uhr Nachmittag aus und verheerte bis Abends 340 Wohngebäude, darunter 300 jüdische Häuser und 40 christliche Grundwirthschaften. Bis nun 2 Todte und 2 stark verletzte Israeliten; der Sturmwind war so stark, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Das Bezirksamt, Steueramt, die ärarischen Militär-Gebäude, der herrschaftliche Hof sind verschont, es traf die ärmste Classe der Einwohner. Für die Unterbringung der Obdachlosen ist gesorgt worden; zur Versorgung mit Lebensmitteln wurden in der Umgegend Sammlungen an Getreide, Brod u. dgl. eingeleitet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Ueber das Domainengeschäft erfährt die „N. freie Presse", daß es sich seinem Abschlusse nähert. Das Pariser Consistorium ist mit der Creditanstalt einig geworden und werden schon heute die Delegirten desselben in Wien eintreffen, um die Unterhandlungen mit dem Finanzministerium zu Ende zu bringen.

Wien, 22. Mai, Abends. [Czas.] Nordbahn 1830. — Credit-Actien 183.20. — 1860er Lose 92.52. — 1864er Lose 87.35.

Paris, 22. Mai. 3% Rente bei Schluß 67.35.

Breslau, 22. Mai. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 68—76, (neuer) 60—69; gelber (alter) 63—70, (neuer) 55—65. gelber (erwachsener) 55—65. Roggen 45—48. Gerste 33—39. Hafer 27—31. Erbsen 54—66. — Rothe Kleesaaten für für einen Zollcentner (89 Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57 kr. österr. Währ. außer Agio) von 17—28 Thlr., Weiße von 10—22 Thaler.

Lemberg, 20. Mai. Holländer Dukaten 5.13 Geld, 5.17 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.15 Geld, 5.19 W. — Russischer halber Imperial 8.89½ G., 9.04 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.69½ G., 1.72 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.43 G., 1.45 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.61 G., 1.63 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 70.16 G., 70.66 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 73.68 G., 74.18 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.88 G., 74.40 W. — National-Anlehen ohne Coup. 75.80 G. 76.39 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 212.63 G. 214.88 W.

Krakauer Cours am 22. Mai. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 verl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 96 verlangt, 95 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 468 verl., 460 bez. — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 145 verl., 142 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 162½ verl., 160 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 93½ verl., 92½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 107¾ verl., 106¾ bez. — Vollw. österr. Rand-Dukaten fl. 5.22 verl. 5.12 bez. — Napoleondors fl. 8.84 verl., fl. 8.69 bez. — Russische Imperials fl. 9.05 verl., fl. 8.90 bez. — Galiz. Pandbriefen nebst lauf. Coup. in ö. W. 72.— verl. 71.— bez. — Gal. Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 75½ verl., 74½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 74¾ ver. 73¾ bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 214.— verl., 211.— bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. Mai. [Herrenhaus.] Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die siebenbürgische Eisenbahn. Ueber Antrag des Präsidenten beschließt das h. Haus diesen Gesetzentwurf einer Commission von 7 Mitgliedern zur Vorberathung zuzuweisen. Die Wahl wird vorgenommen und es erscheinen in die Commission gewählt: Baron Rosenfeld, Baron Popp, Graf Wickenburg, Graf Mensdorff, Graf Czernin, Freiherr von Lichtenfels und Graf Hoyos.

Hierauf wird die erste Lesung des Handels- und Zollvertrages angenommen. Präsident beantragt diesen Gegenstand einer Commission von 11 Mitgliedern zuzuweisen. Der Antrag wird angenommen.

Es werden gewählt: Fürst Salm, Graf Larisch, Baron Reyer, Fürst Fürstenberg, Graf Rechberg, Baron Baumgartner, Erzbischof Litwinowicz, Baron Münch, Graf Lodron, Graf Brandis und (da die Nachwahl resultatlos blieb) durch engere Wahl zwischen Fürst Stahremberg und Fürst Colloredo) Fürst Colloredo.

Auf der Tagesordnung steht noch der Commissionsbericht über das „Gesetz wegen Zulassung von Ausländern zur Erlangung des Markenschutzes in Oesterreich." Berichterstatter ist Graf Wickenburg. Das Abgeordnetenhaus hat die Regierungsvorlage angenommen und die Commission beantragt, demselben ebenfalls beizutreten. Der Gesetzentwurf wird ohne Debatte angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: „Budgetdebatte."

Berlin, 22. Mai. Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses nahm bei der Berathung über die Verwaltung des Staatsschatzes einstimmig die Anträge des Referenten des Inhalts an: Die bisherige Geldentnahme aus dem Staatsschatz widerstreitet der Verfassung; das Ministerium ist für die von dort entnommenen Gelder verantwortlich; das Haus kann das Absolutorium der Staatsschatz-Verwaltung von 1860—1862 nicht ertheilen. Die Budgetcommission debattirte sodann über die Regierungs-Entwürfe über die dänischen Kriegskosten. Der Regierungs-Commissär erklärte: Die Forderungen Preußens in der schleswig-holsteinischen Frage bleiben vollständig aufrecht. Preußen kann sich in Betreff ihrer einzig und allein mit den Ständen der Herzogthümer verständigen aber nicht mit dem Herzog von Augustenburg, der sein Recht nicht erwiesen. Solange als den Forderungen Preußens nicht Genüge geleistet wird, wird der provisorische Stand aufrecht erhalten werden. Der Berichterstatter der Commission empfiehlt Unterhandlungen mit dem Herzog von Augustenburg.

Einem neuesten Schreiben aus der Schweiz entnimmt der Pariser „Czas"-Correspondent, daß die Wunde Kurzyna's, die er im Duell erhalten, sich als höchst gefährlich erwiesen. Die Kugel ist bis im Rückgratsknochen stecken geblieben. Der Patient mußte sich am 15. d. einer sehr schmerzhaften Operation unterziehen, bei der jedoch die Kugel noch nicht herausgezogen wurde. Die Aerzte setzen nur in seine ungemein kräftige Constitution und Gesundheit einige Hoffnung, denn solche Schußwunden pflegen nach ihrer Ansicht immer tödtlich zu sein.

Von der Gränze der Herzegowina wird der „G.-C." vom 4. Mai gemeldet, daß die Türken ein Blockhaus in der Sutorina zu errichten sich anschickten, jedoch auf erhaltene Contreordre aus Mostar davon wieder abstanden, dafür aber den Bau von sechs solchen Thürmen auf dem von Gacko durch die Dugu nach Nikcići gemachten Wege in Angriff nehmen. — Luka Vukalović befindet sich gegenwärtig fast von allen Gefährten verlassen, in einer Grotte an der türkisch-österreichischen Gränze in Rela gora und steht im Begriffe, sich nach Oesterreich zu flüchten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Kundmachung. (495. 1)

Erkenntniß.

Das k. k. Landes- als Preßgericht in Venedig hat mit dem Urtheile vom 5. April d. J., Z. 5886 und 5887 zu Recht erkannt, daß der Inhalt der Nr. 30 der in Mailand erscheinenden Zeitschrift: „L'Emporio Pittoresco" das Verbrechen der Beleidigung eines Mitgliedes des k. Hauses § 64 St. G, und der Inhalt der Nr. 37 der in Turin erscheinenden Zeitschrift: „Il buon umore, giornale per tutti i gusti vom 26. März d. J. das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe nach § 65 lit. a. St. G., begründe.

Hiemit wurde das Verbot der weiteren Verbreitung dieser Zeitungsnummern verbunden.

N. 10027. **Kundmachung.** (486. 3)

Nach dem im Reichsgesetzblatte aufgenommenen Gesetze vom 24. März wurde der im Artikel IV. des Finanzgesetzes vom 29. Februar 1864 (R. G. Bl. VIII. Nr. 14) angeordnete erhöhte außerordentliche Zuschlag zu den directen Steuern und die dort sub lit. g. ausgesprochene Erhöhung der Einkommensteuer von Zinsen der Staats-, öffentlichen Fonds- und ständischen Obligationen für die Dauer der Monate April, Mai und Juni 1865 in Kraft erhalten.

Was hiemit in Folge Erlasses des hohen k. k. Staats-Ministeriums vom 1. April 1865 Z. 1507/St. M. I. zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, den 6. Mai 1865.

August Ritter v. **Merkl** m. p.
k. k. Hofrath.

Obwieszczenie.

W artykule IV ustawy skarbowéj z dnia 29 lutego 1864 Dz. praw VIII nr. 14 wyrzeczona nadzwyczajna podwyżka dodatku do stałych podatków, jako téż ustępem lit. g. tejże ustawy wyrzeczona podwyżka podatku dochodowego od procentów obligacyj skarbu, publiczno-funduszowych i stanowych pozostają według rozporządzenia umieszczonego w dzienniku praw Państwa z dniem 24 marca r. b. na czas miesięcy kwietnia, maja i czerwca roku 1865 w dalszéj swéj mocy.

Co się niniejszém w skutek rozporządzenia wys. c. k. Ministerstwa stanu z dnia 1 kwietnia 1865 do l. 1507/M. St. I. do publicznéj podaje wiadomości.

Z c. k. Komisyi namiestniczéj.

Kraków, 6 maja 1865.

August Merkl m. p.
c. k. Radzca dworu.

N. 3448. **E d y k t.** (487. 2-3)

C. k. Sąe delegowany miejski w Krakowie na skutek prośby p. Joanny Kamińskiéj i innych o uznanie Franciszka Odrowąż Wysockiego za umarłego celem przeprowadzenia po nim pertraktacyi spadkowéj, wzywa tegóż Franciszka Odrowąż Wysockiego od lat przeszło trzydziestu nieobecnego i z miejsca pobytu niewiadomego, aby o swojém życiu albo tutejszy Sąd, albo téż ustanowionego dla niego kuratora p. adwokata Schönborna w ciągu jednego roku, licząc od trzeciego umieszczenia tegoż edyktu w urzędowéj gazecie Krakowskiéj zawiadomił, w przeciwnym bowiem razie na żądanie p. Joanny Kamińskiéj i innych stron interesowanych za umarłego sądownie uznanym zostanie.

Kraków, 8 maja 1865.

N. 6484. **Edykt.** (488. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Mojżesza Szmelkę Horowitza, a w razie jego śmierci niewiadomych jego spadkobierców, że przeciw nim p. Marya Stefania Mierzejewska i p. Marya z Zakrzewskich Fiorentyni wniosły pozew o zapłacenie sumy 10000 złp. z większéj sumy 20000 złp. pochodzącéj, na mocy aktu notaryalnego ddto. Kraków dnia 22 września 1841 r., i że w załatwieniu tegóż pozwu wydanym został pod dniem 25 kwietnia 1865 do l. 6484 nakaz zapłaty sumy 10000 złp. z prz. w 14 dniach.

Gdy miejsce pobytu pozwanego, lub jego spadkobierców nie jest wiadomém, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo ich tutejszego adw. p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, któremu nakaz zapłaty doręczono.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w wyż oznaczonym czasie sumę 10000 złp. albo zapłacili, lub zarzuty wnieśli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, 25 kwietnia 1865.

L. 5228. **Obwieszczenie.** (489. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy, Tarnowski p. Itte z Sternów Lauterstein, Chaji Fack i Wolfowi Fack z życia i miejsca pobytu niewiadomym a w razie ich śmierci spadkobiercom ich z życia i miejsca pobytu niewiadomym, niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Ludwik Denker przeciw nim pozew względem wymazania sumy 4600 złr. w. w. z stanu biernego dóbr Różanki sua praes. 7 kwietnia 1865 wniósł i o pomoc sądową prosił, w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na 22 czerwca 1865 o godzinie 10 zrana wyznaczony został.

Ponieważ pobyt zapozwanych Sądowi niewiadomy, przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata p. Dra. Grabczyńskiego z zastępstwem p. adw. Dra. Serdy na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cywilnéj dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów dnia 20 kwietnia 1865.

L. 4117. **Obwieszczenie.** (483. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Henryk Rucki i p. Józefa z Ruckich Staroniowa przeciw pp. Józefowi Służewskiemu, Janowi Służewskiemu i Wincentemu Wierzbickiemu co do życia i miejsca pobytu niewiadomym, a w razie ich śmierci onychże spadkobiercom, toż samo co do życia i miejsca pobytu niewiadmym o ekstabulacyę ²/₆ części sumy złp. 20000 w stanie biernym dóbr Różanki „Sebastyanową" zwanéj, Dom. 62, p. 51, n. 1 on. i Dom. 73, p. 401, n. 15 on. intabulowanych, jako téż i nadciężaru ¹/₆ części téj sumy w kwocie 87 duk. obl. 87, p. 186, n. 1 on. zaintabulowanego z przyn. pod dniem 17 marca 1865 do l. 4117 skargę wnieśli i o pomoc sądową prosili — w skutek czego termin na dzień 7 września 1865 o godzinie 10 zrana został wyznaczony.

Ponieważ pobyt wymienionych zapozwanych jest niewiadomy, przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego adwokata p. Dra. Jarockiego z substytucyą p. adwokata Dra. Serdy na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali, i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 31 marca 1865.

L. 1488. **Obwieszczenie.** (473. 3)

Celem wydzierżawienia propinacyi w Aleksandrowicach i Kleszczowie na czas od 1 lipca 1865 r. aż do końca czerwca 1868 r. odbędzie się w dniu 8 czerwca r. b. o godzinie 10 zrana, w c. k. Urzędzie powiatowym w Liszkach publiczna licytacya.

Cena wywołania na rok jeden wynosi złotych reńskich 900, a wadyum złreńs. 90 w. a.

Bliższe warunki przed rozpoczęciem licytacyi oznajmione będą.

Z c. k. Urzędu powiatowego.

Liszki, 11 maja 1865.

L. 1919. **Ogłoszenie.** (482. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Gorlicach niniejszém wiadomo czyni, iż Walery Rogawski wniósł pod dniem 6 maja 1865 r. skargę naprzeciw Julii Skrzyńskiéj o zapłacenie kwoty 456 złr. 16 kr. a. w., w skutek czego audyencya na dzień 26 lipca 1865 r. na godzinę 10 zrana wyznaczoną została. Gdy Sądowi teraźniejszy pobyt pozwanéj Julii Skrzyńskiéj z Zagorzan wiadomym nie jest, ustanowił na jéj koszt i niebespieczeństwo Ignacego Muchowicza jéj kuratorem, z którym sprawa ta wedle obowiązujących ustaw przeprowadzoną i rozstrzygniętą zostanie. Wzywa się więc pozwaną, żeby na oznaczonym terminie albo się sama stawiła, albo ustanowionemu kuratorowi swoje dokumenta przesłała, albo innego zastępcę sobie obrała i Sądowi doniosła, w przeciwnym bowiem razie wynikłe z jéj opieszałości złe skutki sama sobie winna będzie przypisać.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Gorlice, 8 maja 1865.

Nr. 1003. **Edict.** (494. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht wird hiemit bekannt gemacht, daß zur Hereinbringung der durch Herrn Anton Heradin mit gerichtlichen Vergleich vom 13. August 1861 Z. 2273 ersiegten Summe von 160 fl. ö. W. aus der größeren von 210 fl. ö. W. sammt 5% Zinsen vom 1. Mai 1861, dann Executionskosten von 2 fl. 67 kr., 6 fl. 25 kr. die executive Feilbietung der den Schuldnern Mendel und Sara Ziegeltuch gehörigen Realität C. Nr. 136 alt, 8 neu in dem Termine am 23. Juni und 7. Juli 1865 um 3 Uhr Nachmittags abgehalten werden wird. Der Schätzungswerth dieser Realtität beträgt 321 fl. ö. W. und das 10% Vadium 32 fl. ö. W. Der Grundbuchsextract und der Schätzungsact kann in der hiergerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Andrychau, 3. Mai 1865.

$\frac{8821}{409}$ VII. **Kundmachung.** (491. 1)

Zu Folge Auftrages des hohen k. k. Finanz-Ministeriums wird die Einhebung der Linien-Verzehrungssteuer sammt dem dermaligen 20% Zuschlage zu dieser Steuer für alle über die Steuerlinien von Preßburg zum Verbrauche daselbst eingeführten, der Gebührenentrichtung unterliegenden Gegenstände auf die Dauer von drei Jahren d. i. vom 1. Juli 1865 bis Ende Juni 1868 im Wege der öffentlichen Versteigerung verpachtet werden.

Die Versteigerung wird bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Preßburg am 8. Juni 1865 um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 75000 fl.

Die ausführliche Kundmachung der Modalitäten, unter welchen die Versteigerung stattfindet, so wie das Formulare zu den schriftlichen Offerten kann im Departement VI. der k. k. Krakauer Finanz-Landes-Direction eingesehen, und die bezüglichen Vadien können bei der k. k. Landes-Hauptcasse oder dem k. k. Gefällen Oberamte in Krakau erlegt werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Directions-Abtheilung.

Preßburg, am 10. Mai 1865.

Nr. 3504. **Concurs-Ausschreibung** (492. 1-3)

Zur Besetzung der Controllors-Stelle, mit welcher auch das Manipulationsgeschäft verbunden ist, bei dem Piwniczmaer Magistrate mit einem Jahresgehalte von 220 fl. ö. W. wird der Concus bis 20. 1865 ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweisung der zum Cassafache nöthigen Befähigung und sonstigen gesetzlichen Erforderniße binnen dieser Frist mittelst ihrer vorgesetzten Behörde unmitterbar an die h. o. k. k. Kreisbehörde oder den Piwnicznaer Magistrat zu überreichen.

K. k. Kreisbehörde.

Sandez, 15. Mai 1865.

N. 5649. **Kundmachung.** (493. 1-3)

Es ist wahrgenommen worden, daß manchmal auf Geldbriefen Briefsiegelmarken angeklebt werden, welche den Namen und die Firma oder die Wohnung des Aufgebers bezeichnen.

Da hiedurch die Wertheinschlüsse solcher Sendungen gefährdert werden, so wurden die k. k. Postämter beauftragt, Geldbriefe mit derlei Briefsiegelmarken zurückzuweisen und die Parteien aufmerksam zu machen, daß der Name und die Wohnung des Versenders auf der Rückseite der Geldbriefe mit der Handschrift oder Stampiglie anzusetzen ist.

Welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, 15. Mai 1865.

N. 8452. **Edykt.** (471. 3)

C. kr. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Franciszka Klugera, że przeciw niemu p. Aleksander, Marya i Walerya Dobrzańscy, Józef i Emilia Sataleccy, dnia 2 maja 1865 l. 8452 o wykreślenie sumy 11000 złpol. w stanie biernym realności nr. 84 dz. VIII/127 gm. VI w Krakowie intabulowanéj wnieśli pozew, w załatwieniu tegóż pozwu do ustnéj rozprawy termin na dzień 8 sierpnia 1865 o godz. 10 przed południem wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Franciszka Klugera niewiadomém jest, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego adwokata p. Dra. Kańskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w wyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 9 maja 1865.

N. 1337. **Edict.** (461. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Oświęcim als Concurs-Instanz wird hiemit kundgemacht, daß der Concurs über das gesammte Vermögen des Jakob Bronner, Oekonomie-Pächters in Kluczników eröffnet wurde. Es werden daher Alle, welche eine Forderung an den Verschuldeten haben, durch dieses Edict vorgeladen und dieselben angewiesen, daß sie ihre auf was immer für Recht sich gründenden Ansprüche bis 15. August l. J. wider den Vertreter dieser Concurs-Masse Herrn Advocaten Dr. Ehrler in Biala in Form einer Klage anmelden und in dieser nicht nur der Richtigkeit ihrer Forderungen, sondern auch das Recht, kraft dessen dieselben in diese oder jene Classe gesetzt zu werden verlangen, erweisen, widrigenfalls sie von dem vorhandenen oder zu wachsenden Vermögen, so weit solches die in der Zeit sich anmeldenden Gläubiger erschöpfen, ungehindert des auf ein in der Masse befindliches Gut habenden Eigenthums- oder Pfandrechtes, oder eines ihnen zustehenden Compensationsrechtes abgewiesen und im letzteren Falle zur Abtragung ihrer gegenseitigen Schuld in die Masse angehalten werden würden. Unter Einem wird zur Wahl eines Vermögens-Verwalters und des Creditoren-Ausschusses die Tagfahrt auf den 24. August l. J. 9 Uhr Vormittags hiergerichts anberaumt.

Oświęcim, 12. Mai 1865.

Wiener Börse-Bericht

vom 20. Mai.

Öffentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.20	67.30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	76.10	76.25
vom April — October	76.10	76.25
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.—	71 20
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.—	63 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	158 75	159 25
„ 1854 für 100 fl.	88.—	88.25
„ 1860 für 100 fl.	96 70	96.90
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	88.—	88.10
„ „ „ zu 50 fl.	88 —	88.10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18.25
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	88.50	89.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.—	87.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.80	75.40
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.—	73.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.75	74.20
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.60	71.40
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.60	71.40
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	802.—	803.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	183.30	183.50
der Niederöst. Escompte-Gesells. zu 500 fl. ö. W.	589.—	591.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1830.	1832.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	188.50	188.70
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	226.—	228.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	134.50	135.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	213.60	213.80
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	61.25	61.75
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	168.—	168.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	122.80	123.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	484.—	486.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	230.—	232.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	380.—	385.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	358.—	362.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank { 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.75	103.25
auf C.-M. { verlosbar zu 5% für 100 fl.	93.—	93.50
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.70	88.90
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	70.—	71.—
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	125.75	126.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.—	86.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	114.50	115.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.50	27.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	112.50	113.—
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	27.—	27.50
Clary zu 40 fl. „	26.75	27. 5
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.—	17.50
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	13 20	13.50
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.30
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	91.35	91.35
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	91.40	91.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	81.15	81.25
London, für 10 Pf. Sterl. 4%	109.30	109 35
Paris, für 100 Francs 3½%	43.40	43 45

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 19	— —	5 18	5 19
„ vollw. Dukaten	5 19	— —	5 18	5 19
Krone	— —	— —	14 92	14 96
20 Francstücke	8 73	— —	8 72	8 73
Russische Imperiale	— —	— —	8 93	8 95
Silber	— —	— —	107 —	107 50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang

von **Krakau** nach **Wien** 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach **Breslau**, nach **Ostrau** und über **Oderberg** nach Preußen und nach **Warschau** 8 Uhr Vormittags; — nach **Lemberg** 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach **Wieliczka** 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach **Krakau** 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach **Krakau** 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach **Krakau** 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von **Wien** 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von **Breslau** 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von **Warschau** 9 Uhr 45 Min. Früh; — von **Ostrau** über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von **Lemberg** 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von **Wieliczka** 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von **Krakau** 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf n. Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
22	2	332''' 80	+ 20°6	43	Nord-Nord-Ost still	heiter		+10°6	+23°4
	10	32 23	15,4	72	„ „ „ „	„			
23	6	32 51	12 8	79	„ „ „ „	„			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**